

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **121 (1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen entsteht und wirksam ist, soll der fernerliegenden allgemeinen Dienstvorschrift vorgehen. Die Vorschrift der Ziff. 51 DR zeigt deutlich, daß in der schweizerischen Armee sowohl der blinde als auch der unbedingte Gehorsam verworfen wird, und daß an dessen Stelle das gegenseitige feste Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen verlangt wird, welches allein eine wahre Disziplin zu begründen und sichern vermag. (In diesen Zusammenhang ist als lesenswert zu empfehlen: «Der militärische Befehl als Schuldausschließungsgrund im schweizerischen Militärstrafrecht» von Karl Eberle, St. Gallen.)

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Vereinigte Staaten

Der amerikanische Kongreß genehmigte das Militärbudget für das Finanzjahr 1955/1956. Es beläuft sich auf 32 Milliarden Dollar. Davon entfallen 7,3 Milliarden auf die Landarmee, 9,2 Milliarden auf die Marine und 14,74 Milliarden auf die Luftwaffe. Der Rest fällt gemeinsamen Aufgaben der drei Dienstzweige zu.

Anfangs Juli ist auf einer Werft in Brooklyn der neue 60 000-Tonnen-Flugzeugträger «Independence» auf Kiel gelegt worden. Das neue Riesenschiff wird eine Besatzung von 3000 Mann aufweisen und gleichzeitig den Start und die Landung von Flugzeugen erlauben. Die Baukosten belaufen sich auf rund 870 Millionen Schweizerfranken. Die Bauzeit ist auf drei Jahre berechnet.

Großbritannien

Wie aus englischer Quelle mitgeteilt wird, werden die britischen Militäranlagen auf der strategisch wichtigen Mittelmeer-Insel Cypern mit einem Kostenaufwand von rund 260 Millionen Schweizerfranken weitgehend ausgebaut.

Deutschland

Nach Mitteilungen aus dem westdeutschen Verteidigungsministerium, an dessen Spitze Theodor Blank steht, können die ersten Wehrpflichtigen der westdeutschen Wehrmacht etwa im Sommer 1957 in die Kasernen einrücken, falls das Wehrpflichtgesetz wenigstens zehn Monate vorher in Kraft trete. Die neue Wehrmacht könne in diesem Falle etwa ab Mitte 1958 zur Realität werden.

Die Vereinigten Staaten haben sich bereit erklärt, der westdeutschen Bundesrepublik militärisches Material im Werte einer Milliarde Dollar zu liefern. Das Material dient zur Bewaffnung und Ausrüstung von 2½ Divisionen und lagert zum größten Teil bereits in Europa; es wird Deutschland leihweise überlassen.

Sowjetunion

Am 3. Juli, dem «Tag der Roten Luftwaffe», haben verschiedene prominente Persönlichkeiten der Sowjetunion große Fortschritte in der sowjetischen Luftrüstung be-

kanntgegeben. Generallt. Rubanow erklärte beispielsweise am Moskauer Rundfunk, die Sowjetunion verfüge über «die beste Luftwaffe der Welt», da ihre Flugzeuge «weiter, schneller und höher» flögen als diejenigen der übrigen Welt. Er sagte außerdem wörtlich: «Unsere Flugzeuge sind mit den neuesten Errungenschaften der Radio-Ortung, des Funkverkehrs, der Automatisierung und Fernsteuerung ausgerüstet. Die russischen Flugzeugkonstrukteure arbeiten mit Erfolg an neuen und noch vollkommeneren Flugzeugen und Triebwerken.»

Bei Luftwaffen-Vorführungen waren denn auch große Fortschritte zu erkennen. Es zeigte sich vor allem, daß Flugzeuge, die vor einem Jahr als Prototypen in Erscheinung traten, jetzt in Serien gebaut werden können. Die Luftwaffe präsentierte aber auch völlig neue Modelle, vor allem an Düsenapparaten und Helikoptern. Ein Helikopter-Modell besitzt eine Nutzlast von zwei Tonnen und faßt 30 Mann mit Waffen und Gepäck.

LITERATUR

Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des «Militarismus» in Deutschland. I. Band: Die altpreußische Tradition (1740–1890). Von Dr. Gerhard Ritter. Verlag R. Oldenburg, München.

Dem bekannten Historiker Prof. Dr. Gerhard Ritter geht es in dem vorliegenden I. Band darum, die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dessen, was man heute den preußisch-deutschen «Militarismus» nennt, klarzulegen und zwar ohne alle Hemmungen durch alteingewurzelte Vorurteile der deutschen Nationalhistorie, aber auch ohne alle Vorurteile des Ausländers, der vom Boden andersartiger politischer Voraussetzungen aus urteilt. Mit Recht bezeichnet er das Wort «Militarismus» als eines der verschwommensten und darum verwirrendsten Schlagworte unserer Zeit. Für ihn ist «Militarismus» eine Übersteigerung und Überschätzung des Soldatentums, durch die das Verhältnis zwischen Staats- und Kriegführung ungesund wird. Er sagt: «Die Einsicht, daß echtes Soldatentum und Militarismus beileibe nicht dasselbe sind, daß sie sich ebenso weit voneinander unterscheiden wie charaktervolle Haltung von Eigensinn, tapfere Selbstbehauptung von Egoismus und rohem Draufgängertum, Treue von hündischer Unterwürfigkeit, echte Macht von roher Gewalt, scheint immer mehr verdunkelt zu werden.»

Dabei verfälscht der Militarismus die Politik derart, daß die technischen Zwangsläufigkeiten des Kriegführens das Übergewicht über die Erwägungen der Staatskunst gewinnen.

Wenn Clausewitz ausführt: «So sehen wir also, daß der Krieg nicht bloß ein politischer Akt, sondern ein wahres politisches Instrument ist, eine Fortsetzung des politischen Verkehrs, ein Durchführen desselben mit anderen Mitteln», so steht demgegenüber als Umkehrung die von Ludendorff propagierte These: «Das Wesen des Krieges hat sich geändert, so muß sich auch das Verhältnis der Politik zur Kriegführung ändern. Alle Theorien von Clausewitz sind über den Haufen zu werfen. Krieg und Politik dienen der Lebenserhaltung des Volkes, der Krieg aber ist die höchste Äußerung völkischen Lebenswillens. Darum hat die Politik der Kriegführung zu dienen.» Diese Theorie hatte unter Hitler die entsetzlichsten Folgen. Den geschichtlichen Weg zur deutschen